

ist doch reichlich ungleichgewichtig zugunsten der Kaiserlichen (S. 245, 374f.). Auch die örtliche Verteilung der Gnadenkirchen wird nicht deutlich genug in ihren konfessionellen und finanziellen Zusammenhängen. Sie wurden in Grenznähe gestattet, während das innere Land der Erbfürstentümer von ihnen entblößt blieb, einmal um der weiteren Emigration vorzubeugen, zum anderen, damit böhmische und posensche evangelische Deutsche wegen der dortigen Verfolgung zu den Gottesdiensten der Gnadenkirchen kommen und Geld ins Land bringen sollten, und schließlich wurden sie dort bewilligt, wo das Kaiserhaus das meiste Geld von Bürgern und Adligen erwarten durfte. Ebenso vermag ich mich dem Satz, daß die Darlehen für die Genehmigung der Gnadenkirchen vom Kaiser „vermutlich“ zurückgezahlt oder doch „mit dem Steueraufkommen der Stände verrechnet wurden“, nicht anzuschließen. Die Begründung dafür ist unzureichend mit dem Satz gegeben: „Das Gegenteil ist jedenfalls nicht erwiesen“. (S. 225). Ich meine, hier müßte sich wohl doch etwas aus den Akten der Stände, Städte, Kirchen und des Wiener Hofes nachweisen lassen, zumal die Zeit zwischen 1709 und 1742 nicht zu groß ist, wenn kaiserliche Rückzahlungen stattgefunden haben sollten. Dies alles aber darf und soll den Wert dieser verdienstlichen Arbeit nicht aufheben. Sie ist mit Dank zu registrieren und durch weitere Forschungen zu vervollständigen.

Eduard Kneifel: Die evangelisch-augsburgischen Gemeinden in Polen 1555–1939. Brosch. S. 359 mit Bildbeilagen. Selbstverlag des Verfassers, 8061 Vierkirchen ü. München 1971.

Der Verfasser sagt im Vorwort zu Recht, daß seine vorgehenden Arbeiten „Geschichte der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen“ (1964) und „die Pastoren der Evang.-Augsburgischen Kirche in Polen“ (1967) mit dem obig angezeigten Buch eine deutliche Einheit bilden. Das Werk stellt in einzelnen Abschnitten eine Darstellung aller Einzelgemeinden dieser Kirche dar mit ihren Filialen, einem kurzen geschichtlichen Überblick und einer Gemeindestatistik. Sie ist also schon daher ein wichtiges Nachschlagewerk über das deutsche und polnische Luthertum im genannten Zeitraum in den Grenzen Polens am 1. 9. 1939 (ohne Olsa-Gebiet). An der Gottesdienstsprache wird ersichtlich, daß es sich um überwiegend deutsche Gemeinden handelte, deren Glieder heute weithin Polen verlassen haben. Nachdem der Verfasser alle Gemeinden der 10 Diözesen dieser Kirche so behandelt hat, folgt eine Gründungstabelle der Gemeinden in zeitlicher Ordnung. In wenigen Sätzen werden weiterhin bedeutende deutsche und polnische Persönlichkeiten dieser Kirche biographisch erhellet und Pastoren sodann genannt, die aus dieser Kirche stammen, aber vor 1939 in ihr nicht am-

tiert haben. Personenregister und ein Literaturverzeichnis sowie die Bibliographie des Verfassers folgen. Gerade letztere zeigt an, wie sehr E. Kneifel seit Jahrzehnten der Geschichte dieser Kirche nachgegangen ist. Ein kurzer Bildteil und eine wichtige Kartenskizze der Gemeinden und ihrer Filialen runden die Arbeit ab. Es wäre gut, wenn recht viele Evangelische diesem und den anderen Bänden ihre Beachtung schenken würden. Ihr Verständnis der polnischen Dinge würde erheblich erweitert werden.

Winfried Zeller: Theologie und Frömmigkeit. Gesammelte Aufsätze. Geb. S. 263. N. G. Elwert Verlag, Marburg 1971.

Winfried Zeller legt in den vorliegenden Aufsätzen unter anderem zwei uns Schlesier stark interessierende Arbeiten über Valentin Weigel vor: Valentin Weigel und die Augsburgische Konfession (S. 39–50) und: Der frühe Weigelianismus (S. 51–84). Auch im folgenden Beitrag: Protestantische Frömmigkeit im 17. Jahrhundert — ist ihm auf S. 90 ein kurzer Abriß gewidmet. Valentin Weigel (1533–1588) gehört zweifellos zu den bemerkenswerten Schlesiern, die zwar an Luther orientiert sind, aber wie Eckel und Schwenckfeld eigene Wege zu gehen vermögen. So ist es denn sehr verdienstvoll einmal über neuere Funde Weigel-scher Schriften ebenso unterrichtet zu werden, wie über die außerordentliche Breiten- und Tiefenwirkung, die von ihm ausgegangen ist. Er selbst ist ja weithin einen ähnlichen innerlichen Weg wie Schwenckfeld gegangen.

Acta Capituli Wratislaviensis 1500–1562. Die Sitzungsprotokolle des Breslauer Domkapitels in der ersten Hälfte des 16. Jhds. Bearbeitet von Alfred Sabisch. Lein. Bd. I 1500–1516, 1. Halbbd. 1500–1513 S. 617, 2. Halbbd. 1514–1516 S. 383, Böhlau Verlag, Köln–Wien 1972.

Der Sachbearbeiter dieses Werkes, Alfred Sabisch, begann seine Abschriftsarbeit an den Sitzungsprotokollen des Breslauer Domkapitels vor 30 Jahren mit den Protokollen aus der Zeit des Bischofs Balthasar von Promnitz (1539–1562) und konnte diese über das Jahr 1945 hinweg retten. Sie wurden zur Grundlage für die gesamte Arbeit für die Zeit von 1500–1562. Von 1948 bis 1960 war Alfred Sabisch nebenamtlich als Unterarchivar im Erzbischöflichen Diözesanarchiv in Breslau tätig, konnte die Protokollabschriften für die gesamte Zeit von 1500–1562 erstellen, vervollständigen und mit Erlaubnis der polnischen Regierung bei seiner Ausreise aus Schlesien 1960 mitnehmen. Nun liegt der erste